

Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben stets die Meinung des Einsenders wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muß.

Bahnwahnsinn

Dipl.-Ing. Heinz Stadelhoff aus Hattenheim führt in seinen Zeiten aus, dass die Belastungen durch den Bahnbetrieb früher größer waren.

Grundsätzlich ist es völlig legitim, wenn Bürger sich zu Initiativen zusammenfinden, um gemeinsam gegen etwas zu protestieren, was ihrem Ermessen nach störend ist und ihre Lebensqualität nachhaltig negativ beeinflusst.

Ein Musterbeispiel ist die 1. Bürgerinitiative im Rheingau, initiiert von Herrn Kapitzke, gegen die Errichtung der Umgehungsstraße 42 am und im Rheinufer. Für den Erfolg dürfen wir heute noch dankbar sein.

Nahezu 30 Jahre hat es gedauert, bis die alternative Trasse durch die Weinberg (Schierstein bis Eltville-Erbach) realisiert werden konnte.

Auch hierzu gab es zahlreiche Widerstände, vor allem von den Weinbaubetrieben.

Heute preist man diese Umgehungsstraße wegen ihres hervorragend erscheinenden Ausblickes auf die Weinbaulandschaft zwischen Frauenstein und Eltville/Erbach.

Von Schierstein bis Erbach war man glücklich über die Entlastung des örtlichen Durchgangsverkehrs.

Seit Generationen ertragen die direkten Bahnanlieger des Rheingaus und des Mittelrheintales, die Geräuschbelastung, der ihnen direkt vor die Haustür gesetzten Bahnlinie.

Trotzdem wurde sie ursprünglich posi-

tiv bewertet. War sie doch eine Erschließung der Region, nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die Industrie, sogar für etliche Weinkelereien.

Seit über 50 Jahren erleben wir genießend den Rheingau und wohnen seit 1964 in Hattenheim, etwa 50 m vom Bahndamm entfernt.

Es war uns absolut klar, dass die naheliegende Bahnlinie Lärm verursacht. Haben wir akzeptiert und damit arrangiert.

Anfangs haben wir es noch kennen gelernt, besonders bei Freunden, die direkt an der Böschung im Burggraben wohnten, wie schnaufende, qualmende, stinkende, ascheablassende Dampflokmotiven spektakulär waren. Damit hat man absolut gelebt. Selbst in dieser Zeit erlebten wir die Durchfahrt (nachts) von Erzzügen. Die Gläser im Schrank mussten wir auf „Abstand“ stellen, damit sie nicht klingelten. Durch die Vibrationen öffnete sich manche Schranktür, die unachtsam verschlossen war. Diese sehr unerträglichen Störungen gibt es seit vielen Jahren nicht mehr.

Erstaunlich ist, dass sich manche Zeitgenossen ein Domizil direkt an der Bahn gelegen aussuchen und dann beginnen, zulamentieren.

Es erinnert mich an solche Bürger, die aus der Stadt aufs Land ziehen und dann protestieren gegen das Geläut der Kirchenglocken, den Hahenschrei auf dem stinkenden Misthaufen und den Geruch von Schweineställen. Es ist feststellbar, dass die Sensibilität der Menschen gegen Lärm zugenommen hat und leider manchmal hysterische Formen annimmt.

Manchmal hat es doch den Anschein: Mittelrheintal = Weltkulturerbe, „Käseglocke“ darüber.

Wir haben beschlossen, wir bleiben hier und arrangieren uns mit dem langzeitigen Erlebnis Bahn.